



#CHANCEN #GEMEINSAM
#VERANTWORTUNG

ELTERNBRIEF

Liebe Eltern,

für Kinder und Jugendliche ist die Bedienung und Nutzung digitaler Medien heute selbstverständlich und erfolgt häufig durch Ausprobieren und ohne Scheu. Ein verantwortungsbewusster Umgang ist damit aber nicht automatisch gegeben, das zeigen Probleme wie z. B. Cybermobbing. Sie als Eltern können Ihre Kinder unterstützen, einen verantwortungsbewussten Umgang mit den digitalen Medien zu entwickeln.

Und das am besten von Anfang an.

Häufig lernen die Kinder schnell, sich in der digitalen Welt zu orientieren. Die Eltern haben es manchmal schwer, mit den Kindern Schritt zu halten und den Reiz, den die digitale Welt auf ihre Kinder ausübt, nachzuvollziehen. Die Eltern „gehen online“. Die Kinder „sind online“: Eltern und Kinder entfernen sich voneinander.

Die Folge ist, dass die Kinder sich ihren Eltern nicht mehr anvertrauen.

Aus unserer alltäglichen Erfahrung wissen wir, dass Kinder sich häufig erst Hilfe holen, wenn Grenzen bereits überschritten wurden, bzw. sich aus Angst vor den Reaktionen ihrer Eltern gar keine Hilfe holen.

Denn häufig haben sie genau die Fehler begangen, vor denen sie gewarnt worden sind.

Die Kinder brauchen also Anleitung, Begleitung und Absprachen. Um dieses leisten zu können, sind eine gute Beziehung und Gespräche mit den Kindern wichtig.

Die drei Geschichten im folgenden Absatz können Ihnen dabei helfen, mit Ihren Kindern ins Gespräch zu kommen, z. B.: Kennst du solche Erfahrungen? Hast du Ähnliches erlebt? Wie würdest du handeln?

Erfahrungsgemäß sind die Ansichten zwischen der Eltern- und der Kindergeneration unterschiedlich. Die Geschichten bieten die Möglichkeit gemeinsam auszuhandeln, was ein angemessener Umgang wäre. Dafür ist es gut, sich in die Perspektive der Kinder zu versetzen, um zu verstehen, was so faszinierend am Internet ist.

Die Beispiele sind dem Unterrichtsmaterial „Online sein. Smart sein.“ entnommen, mit denen die Pädagogen in der Schule mit den Kindern arbeiten.

Was Kinder und Jugendliche erleben

In der ersten und zweiten Geschichte geht es um die Chancen und Risiken beim Versenden von Fotos. In der dritten Geschichte werden die Vor- und Nachteile der Anonymität im Netz aufgezeigt.

DAS STADIONFOTO

Lisa, Jelena, Paul und Selim haben gemeinsam ein Fußballspiel im Stadion besucht. Lisa hat die Atmosphäre besonders gut gefallen. Sie hat das Bedürfnis, ihren Freunden von dem Erlebnis zu berichten. Deshalb postet sie ein Handyfoto mit entsprechendem Kommentar

aus dem Stadion auf ihrem Profil. So können alle, die mit ihr verbunden sind, das Erlebnis teilen. Als Lisa das nächste Mal auf ihr Profil sieht, haben fünf Freunde das Foto „geliked“ oder selbst Kommentare hinterlassen. Weitere Freunde, die sich untereinander gar nicht kennen, schließen sich dem Austausch an. Am Ende unterhalten sich alle über den Stadionbesuch und tauschen ihre Erfahrungen aus.





KURZ MAL VERÖFFENTLICHT

Selim und Paul waren Klamotten kaufen. Paul veröffentlicht ein albern Foto von Selim mit einem Frauenoberteil auf seinem Profil. Zu Hause schreibt Selim selbst noch einen Kommentar darunter: „Hot or not?“

Lisa sieht in Selims Nachrichten ein unvoreilhaftes Foto von einem Mädchen aus Selims Berufsschule – darunter steht: „Schlampe“. Als sie Selim beim nächsten Treffen darauf anspricht, berichtet er ihr, dass das Mädchen in der Parallelklasse gemobbt wird – er selbst hat das Foto aus seinen Nachrichten gelöscht.



SCHNELL RAUS!

Lisa nutzt ab und an einen offenen Chatroom. Sie hat hier gute Erfahrungen gemacht, sich über Probleme anonym austauschen zu können. Nun wird sie von einem Nutzer angesprochen, der im ersten Moment ganz sympathisch

wirkt. Kurze Zeit später sendet er ihr den Link zu einem Pornovideo. Er beginnt intime und obszöne Bemerkungen zu machen. Lisa beendet sofort das Gespräch und blockt den Nutzer. Außerdem meldet sie ihn bei den Administratoren des Chatrooms.

Die Veröffentlichung des Stadionfotos ist unproblematisch. Das Foto von Selim ist lustig, könnte aber auch irgendwann gegen ihn verwendet werden. Lisa ist souverän genug, die

problematische Situation zu meistern, viele Jüngere werden nach solchen Erlebnissen Ansprechpartner brauchen.

Was können Sie tun?

...begleiten

- Begleiten Sie die Kinder im Medienalltag, so dass Sie die Gelegenheit haben, über problematische Situationen mit ihnen zu sprechen und in konkreten Fällen Hilfe leisten zu können.
- Informieren Sie sich über die Welt der Medien. Gehen Sie selbst online und sammeln Sie eigene Erfahrungen. Sie können sich dazu auf den Seiten informieren, die Sie in der Linkliste finden.
- Sprechen Sie dabei mit den Kindern, welche Apps, Spiele, Internetseiten etc. sie nutzen und lassen Sie sich diese erklären. Jüngere Kinder sind oft auch stolz, etwas erklären zu können. Kinder erleben diese Gespräche dann als wirkliches Interesse und nicht als Kontrolle. Dabei fallen Ihnen eventuell problematische Entwicklungen früher auf. Sie als Eltern können dabei Probleme erkennen.

...unterstützen

- Beobachten und regulieren Sie den Medienkonsum Ihrer Kinder. Erklären Sie Ihrem Kind Ihre Interventionen. Ziel ist es, dass die Kinder lernen, sich selbst zu schützen.
- Fragen Sie, ob die Kinder selbst Lösungen für schwierige Situationen wissen. Wenn nicht, überlegen Sie diese gemeinsam. Die Kinder brauchen Unterstützung, um zu erkennen, ob die Lösung für die eigene Situation hilfreich ist.
- Bestärken Sie Ihr Kind darin, nicht „alles mitmachen“ zu müssen, was unter Gleichaltrigen gerade angesagt ist, wenn es sich selbst dabei nicht wohlfühlt.
- Beziehen Sie Position zu Verhaltensweisen Ihres Kindes und setzen Sie sich mit Ihrem Kind darüber auseinander. Nutzen Sie Ihre Lebenserfahrung, um Situationen zu beurteilen, vermeiden Sie dabei, dass die Kinder sich verurteilt fühlen.

- Gehen Sie mit Ihren Kindern ins Gespräch, welche Inhalte unbedenklich veröffentlicht werden können und welche besser nicht.
- Geben sie Ihrem Kind den Freiraum, eigene Erfahrungen machen zu können. Behalten Sie im Blick, dass Kinder und Jugendliche dabei Fehler machen dürfen.

...in schwierigen Situationen helfen

- Verurteilen Sie Ihr Kind nicht, wenn es in eine schwierige Situation geraten ist. Eine Verurteilung durch Eltern verstärkt die erlebte Kränkung.
- Helfen Sie dem Kind, entstandene Probleme konstruktiv zu lösen. Sie sind als Eltern auch in solchen Situationen Vorbild für die Lösung von Problemen.
- Unterstützen Sie Ihr Kind, leiten Sie mit seiner Zustimmung notwendige Maßnahmen ein.
- Setzen Sie ein Computerverbot nicht als Strafmaßnahme ein. Nehmen Sie sich die Zeit, diese Schritte dem Kind zu erläutern. Die Einsicht des Kindes ist wichtig, da Maßnahmen sonst ggf. hinter Ihrem Rücken unterlaufen werden. Einen Zugang zum Internet kann Ihr Kind auch außerhalb Ihres Zugriffsbereichs erlangen.
- Werden Sie hellhörig, wenn Ihr Kind soziale Aktivitäten und Kontakte vernachlässigt.
- Überlegen Sie gemeinsam, wie diese Probleme in Zukunft vermieden werden können.

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an:

Dunkelziffer e.V.

Tel.: 040-4210700-10

www-dunkelziffer.de



DUNKELZIFFER e.V.